

Ein Wandbild für den Hafen

Das Künstlerkollektiv Wet Dog hat mit Schülern ein Wandbild für den Germaniahafen Kiel entwickelt

Kiel. Blau, weiß, bunt stapeln sie sich in einem der Räume im Anscharcampus und machen neugierig: Kacheln mit grafischen Mustern und szenischen Versatzstücken, die nach Anschluss suchen. Puzzleteile für ein großes Ganzes, das als Wandbild vielleicht irgendwann über dem Germania-Hafen schweben wird.

Eigentlich, sagt Jihae An vom Künstlerkollektiv Wet Dog, hätten sie als Schulprojekt gestartet. Fünf Klassen in Kiel und Nortorf, die sich, ausgehend von Bilderbüchern und literarischen Texten, mit dem Thema Wasser beschäftigten. „Das Thema liegt in Kiel ja nahe“, sagt Jihae An, die das Projekt mit Yeongbin Lee und Jakob Grebert betreut hat. „Und mit den Kindern wollten wir auch das Umwelt-Thema weiter beackern.“

Bald wimmelten in der ersten Klasse an der Lilli-Martius-Schule auf langen Papierstrecken Fische, Schiffe, Inseln und Strandbesucher durcheinander. Futuristisch urbane Wasserwelten entwarf die 12a der Nortorfer Gemeinschaftsschule, während an der Friedrich-Junge-Schule in Kiel zu Daniel Defoes „Robinson Crusoe“ ausgefeilte Inselreiche entstanden und aus Bertolt Brechts Überlegungen zu Haifischen und Menschen witzig-visionäre Hai-Szenarien und Fischmenschen.

Viel zu schade, um nur die Klassenzimmerwände zu zieren. So kam das Künstler-Trio, allesamt Muthesius-Absolventen, auf die Idee, die Bilder zum Wandbild zusammenzusetzen. Titel: „Wenn Haifische Menschen wären“. Und weil Jihae An und Jakob Grebert künstlerisch ursprünglich von der Keramik kommen, waren Kacheln naheliegend. Die Realisierung machte eine Bundesförderung des Fonds Soziokultur Neustart 2 möglich.

Das Projekt fand auch bei der Stadt Zuspruch. „Eine gute Idee für den Platz der Kinderrechte“, fand Christoph Adloff, im Sozialdezernat für das Projekt „Gaarden hoch 10“ zuständig. „Aber da reicht der Platz nicht.“

Die Kacheln stattdessen als Fassadenverkleidung an den Betonwänden im Germaniahafen anzubringen, klingt gut; die Idee hat aber ihre technischen Tücken. „Da sind viele Ämter involviert“, so Adloff. Das Hafenamt etwa fürchtet zu Recht, dass sich unter den Kacheln Feuchtigkeit sammeln und den Beton zerstören könnte. Nun sucht man nach einer Aufhängung, die zum einen Luft durchlässt, zum anderen abnehmbar wäre. Es kann also noch eine Weile dauern, bis die Kacheln den Hafen zieren.

Sechs Wochen lang haben Jihae An, Jakob Grebert und Yeongbin Lee im Anscharpark die aus den Schülervorlagen verdichtete Szenen auf die Kacheln übertragen. 1250 Wandfliesen für rund 50 Quadratmeter. Mit spezieller Porzellanfarbe, wie sie in Meißen verwendet wird, erzählt Jihae An. „Und weil das Wasser seine eigene Farbpalette hat, haben wir immer wieder mit der Mischung experimentiert.“

Yeongbin Lee, die sonst eher mit Sound arbeitet, hat den Fries mit grafischer Wasserbewegung ergänzt und strukturiert; Bilder, die auf eine Serie aus Stipendien am Künstlerhaus Lauenburg und in Ahrenshoop 2020 zurückgehen.

Zumindest Lees Kacheln konnten sie in der Muthesius Kunsthochschule brennen lassen. Für die fein gezeichneten Bildchen mit den empfindlichen Farben wäre der Transport zu schwierig gewesen. Jetzt stellen die Drei ihr Projekt erst mal im Anscharcampus vor und hoffen, dass sich eine technische Lösung findet. „Das wäre toll, wenn es klappt“, so das Kunst-Trio, „und die Installation irgendwann am Germaniahafen leuchtet.“

Projektpräsentation, 8. Juni, 18 Uhr, im Anscharcampus, Weimarer Straße 6, Großer Seminarraum. Zu sehen sind die Entwürfe von 15 bis 20 Uhr.